

Annoncenpreis:
Hefenpreis: 1 M. 80 Pf.
Bei den Postanstalten
(incl. Bestellgeld)
1 M. 92 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
O. Chr. Sommer,
Dietz und Gm.
Diez.

Diezener Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 37

Diez, Donnerstag den 15. April 1915

21. Jahrgang

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 38
Telephon Nr. 17.

Die Arbeit unserer Auslandskreuzer

Etwa für 134 Millionen Mark Schaden angerichtet.

WTB. London, 14. April. (Nichtamtlich.) Die „Times“ gibt den Wert der Schiffe, die von dem „Kronprinz Wilhelm“ versenkt wurden, auf 1165000 Pfund Sterling an. Es erscheint der Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ an 3. Stelle, wenn man annimmt, daß die „Guden“ einen Schaden von 221000 Pfund, die „Karlsruhe“ 20000 Pfund verursachten. Der Hilfskreuzer „Prinz Friedrich“ nimmt durch einen Schaden von 1000 Pfund die 4. Stelle ein. Die 5. „Königsberg“ 75000 Pfund, die 6. „Dresden“ mit ebenfalls 75000 Pfund und die 7. „Leipzig“ mit 235000 Pfund. Gesamtbeute der Kreuzer beläuft sich auf Schiffe im Gesamtwerte von 8691000 Pfund Sterling.

Telephonische Nachrichten.

Die deutsche Vergeltungsmaßregel.

WTB. London, 15. April. Im Unterhause fragte Lord Curzon, welche Maßregeln die britische Regierung ergreifen werde angesichts der erklärten Absicht der deutschen Regierung, britische Offiziere als gewöhnliche Gefangene zu behandeln als Repressalie gegen die englische Behandlung der deutschen U-Bootmörder. Unterstaatssekretär Primrose erwiderte: Nachdem wir gestern die Erklärung in der Presse sahen, sei der amerikanische Botschafter in London davon in Kenntnis gesetzt worden, an den amerikanischen Botschafter in Berlin telegraphieren, um festzustellen, was an dem Bericht wahr sei. Wir haben noch keine Antwort erhalten. Wenn die Nachricht aber richtig sei, dann wolle er hoffen, daß die Offiziere so gut behandelt würden wie die deutschen U-Bootmannschaften in England.

WTB. New York, 15. April. Der Erzbischof von New York hat gesagt, der erste Schritt zum Frieden sei ein Ausfuhrverbot von Waffen sein.

Neuer Frühling.

Roman aus der Gegenwart
von
D. Eiser

(Nachdruck verboten.)

„Wie meinst Du das?“

„Als Braut ... im weißen Kleid ... mit Schleier und ... bitte, bittet! In meinen Träumen habe ich Dich so gesehen ...“

Sie erbehte.

„Aber dann küßte sie ihn auf die Stirn und sagte:

„Ja, Robert ... ich werde so erscheinen ...“

„Dank, tausend Dank!“

Man trennte sich für einige Stunden.

Else blieb bei der Majorin.

Sie saßen schweigend beieinander und hielten sich bei den Händen.

„Was hätten sie auch sprechen sollen? Bei jedem Worte sahen sie ja doch mit Tränen zu kämpfen gehabt haben.“

Sie schauten hinaus in den grauen Tag; sie sahen die grauen Gewitterwolken sich aufstürmen; sie sahen starren Augen hinein in die zuckenden Blitze und hörten ohne zu merken das Grollen des Donners, der dumpf drohend über den Himmel dahinrollte.

Und ein Gewitter folgte dem andern — eine Stunde der Stille.

„Es ist Zeit, daß ich mich umziehe“, sagte Else und schied.

Weinend umarmte die Majorin sie.

„Gott segne Dich, mein teures Kind! Daß mich mit Dir und Dir den Myrtenkranz in Dein Haar be-“

Die Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

W. L. V. Großes Hauptquartier, 14. April. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher französischer Vorstoß bei Berry-au-Bac scheiterte.

Nordwestlich von Verdun brachten die Franzosen gestern Mienen mit starker gelblicher Rauch- und erstickender Gasentwicklung gegen unsere Linie zur Anwendung.

Zwischen Maas und Mosel wurde weiter gekämpft. Bei einem starken französischen Angriff gegen die Linie Raigern-Marchville drangen die Franzosen an einer schmalen Stelle bei Marchville in unsere Stellung ein, wurden durch Gegenangriff aber bald wieder herausgeworfen. An der übrigen Front brach der Angriff bereits vor unserer Stellung zusammen.

Zwischen Combrès und St. Mihiel fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt.

Im Allihwalde wurden nach erfolglosen französischen Sprengversuchen 3 französische Angriffe zurückgewiesen.

Ein Angriff beiderseits der Straße Giseh-Flirey scheiterte westlich dieser Straße und führte östlich derselben zu Nahkämpfen, in denen unsere Truppen die Oberhand behielten.

Im Priesterwalde fanden keine Kämpfe statt.

In den Vogesen mißglückte ein französischer Angriff gegen den Schnepfenriedkopf südwestlich von Regeral.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

König Albert.

Berlin, 15. April. Es wird erzählt, daß König Albert beim Zusammentreffen mit Präsident Poincaré die Absicht ausgesprochen habe, für sich und die Königin eine Audienz beim Papst nachzusuchen.

Die amerikanische Antwortnote.

W. L. V. Berlin, 15. April. Laut Meldung der Köln. Hg. aus den Vereinigten Staaten ist die Antwort auf die Note Deutschlands, betreffend die Lieferung von Kriegsmaterial für die Alliierten am 13. ds. Mts.

nach Berlin telegraphiert worden. Der Inhalt wird aber nicht bekannt werden, bevor der amerikanische Botschafter sie dem Auswärtigen Amt überreicht hat.

Keine Maifester.

Berlin, 15. April. Der „Vorwärts“ schreibt: Die in Betracht kommenden Körperschaften empfehlen den Organisationen angesichts der besonderen Verhältnisse von einer Arbeitsruhe in diesem Jahre abzusehen. Es werden die Parteizeitungen am 1. Mai erscheinen. Wo Säle zur Verfügung stehen, sollen abends Mitgliederversammlungen stattfinden.

festigen ... Gehe Gott, daß der Kranz Dir nicht zur Dornenkrone werde ...“

Dann kam der Pfarrer, ein alter, würdiger Geistlicher, dessen Antlitz von langem weißen Haar umrahmt war. Er war sichtlich erschüttert, als er der Braut und dem Bräutigam die Hand reichte.

Auf einem kleinen weißgebedeckten Tisch erhob sich das schwarze Kreuz mit dem Wils des Gekreuzigten neben der heiligen Schrift.

Der Sessel Roberts wurde vor den kleinen Altar gerollt, Else stand neben ihm im weißen Kleid, Braut und Bräutigam im blonden Haar — sie selbst war so blaß und weiß wie ihr Kleid und ihr Schleier.

Der Pfarrer sprach tief ergreifende Worte.

„Seid getreu bis in den Tod, so will ich Euch die Krone des ewigen Lebens geben“, begann er. „Wahrlich, Ihr seid getreu gewesen bis in den Tod! Euch konnte selbst der Tod nicht schrecken, die gelobte Treue zu halten! Ihr seid treu gewesen angesichts des Todes, der mehr als einmal seine dunklen Fittiche über Euer Leben breitete, deren Rauschen Ihr wohl auch jetzt noch zu vernehmen meint! Aber seid getrost, der allbarmherzige Herr über Leben und Tod, er hält seine Hand über Euch, er wird Eure Treue lohnen, er wird Euch die Krone des Sieges geben. — Seid getreu bis in den Tod! — Ihr seid es gewesen — damals, als die tobringende Waffe des Mörders über Deinem Haupte schwebte, Du zarte Braut — und damals, als die Waffe des Wilden Dich niederstreckte, Du armer Kranke, und Deine Brust durchbohrte. Aber was will diese Treue in Not und Gefahr besagen gegen die Treue, welche Euch hier vor dem Tisch des Herrn zusammenführt? Gegen die Treue dieses Mannes, der in seinem todkranken Herzen noch festhält an dem Weib, dem er Treue gelobt — und gegen die Treue des Weibes, das sich dem schwerkranken Gemahl ver-

wählt? Das ist himmlische Treue, meine Lieben! Das ist die Treue, die unser Herr und Heiland mit seinem Opfertode besiegelt! Seid getrost — der Allmächtige wird Euch die Krone des Lebens geben! Und wenn auch noch manche trübende Stunde für Euch kommen wird, Gott wird sie hell machen mit seinem Troste, mit seinem Lichte. Denn Ihr seid Christen nachgefolgt, Ihr habt sein Kreuz auf Euch genommen, Ihr habt Treue gehalten, wie Er! Seid getrost, Ihr werdet die Krone des Lebens erwerben ...“

Sein Auge blieb trocken bei den tief ergreifenden Worten des greisen Pfarrers. Selbst der Arzt und der Rechtsanwalt konnten sich der Rührung nicht erwehren.

Und als der Geistliche die Hände über die Ehegatten erhob, da sank Else tieferschüttert auf die Knie und senkte das Haupt fast zur Erde nieder.

Wie aus weiter Ferne tönten an ihr Ohr die Worte: „Was Gott zusammengefügt, das soll der Mensch nicht scheiden! Eure Hände, Eure Herzen hat Gott zusammengefügt — nichts soll Euch mehr trennen, es sei denn der Tod! Und so gehet denn hin und empfanget den Segen des Herrn! Der Herr segne Euch und behüte Euch! Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über Euch und sei Euch gnädig! Der Herr hebe sein Angesicht über Euch und gebe Euch seinen Frieden! — Amen.“

Else blieb noch eine Weile auf dem Boden liegen.

Da schreckte sie ein leiser Schrei empor.

Sie sah, wie sich Roberts Mutter über diesen beugte —

er war in Ohnmacht gesunken.

Erschrocken erhob sich Else.

Der Arzt eilte rasch hinzu.

„Ich habe es mir gleich gedacht“, sagte er. „Es war zu viel für ihn.“

Man brachte den Ohnmächtigen zu Bett.

(Fortsetzung folgt.)

Der österreich-ungarische Bericht.

W. L. B. Wien, 13. April. Amtlich wird mitgeteilt: 14. April 1915, mittags. Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Karpatenfront waren in den meisten Abschnitten nur Geschüßkämpfe im Gange. Nordwestlich des Ujzoker Passes wurde eine von den Russen vor Tagen besetzte Stellung in ihrer ganzen Ausdehnung durch den Angriff der tapfern ungarischen Infanterie-Regimenter Nr. 19 und 26 erobert. In Südost-Galizien und der Bukowina herrscht Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Günstig in den Karpaten.

W. L. B. Berlin, 14. April. (Nichtamtlich.) Die D. Z. schreibt: Auf der gesamten Ostfront, auf der von unseren wie von den Truppen der Verbündeten besetzten Linie, ist, wie wir zuverlässig erfahren, die Gesamtlage für uns durchaus zufriedenstellend. In den Karpaten sind alle von uns genommenen Stellungen fest in unserer Hand. Denselben vom Laborzatal und in der Gegend des Ujzoker Passes, sowie im Ondabatatale rücken die deutschen und österreichischen Truppen vorwärts.

Wien, 14. April. Nach übereinstimmender Anschauung der Kriegsberichterstattung ist nicht neuer Schneefall, sondern Erschöpfung der Grund zur Einstellung der russischen Versuche, die Karpatenfront zu durchbrechen. An der Abwehr der russischen Offensive im Laborzatal sowie beiderseits des Ujzoker Passes waren hervorragend deutsche Truppen beteiligt. Am äußersten Ostflügel längs der bukowinischen Grenze und des Dniestr zeigen die Russen noch einige Kampflust, werden jedoch auch hier überall erfolgreich abgewehrt und schrittweise trotz schweren Regenwetters zurückgedrängt.

Der bedenkliche Kohlenmangel in Rußland.

Petersburg, 13. April. (Nichtamtlich.) Njetich meldet, der Kohlenmangel in Petersburg habe nicht nur eine bedenkliche psychologische Wirkung auf die Bevölkerung, sondern die gefährlichere, daß viele Industrien aufhören müßten, so besonders die Tanager metallurgische Fabrik. Der Handelsminister behauptet, daß die Hauptschuld bei der ungenügenden Erzeugung und nicht im Wagenmangel liege. Nach vorläufigen Berechnungen beträgt die Förderung im März 80 Millionen Pud anstatt sonstiger 135 Millionen. Die Arbeiterzahl ist im Laufe des März von 170 000 auf 120 000 gefallen. Ihre Gesamtverminderung beträgt demnach 88 000, obwohl die Kohlenarbeiter jetzt von weiterer Einziehung zur Fahne befreit sind, und obwohl die Regierung ihnen freie Eisenbahnfahrt gewährt. Der Arbeitermangel erklärt sich aus den elenden Arbeitslöhnen und schlechten Wohnungen. Obwohl die Kohlenpreise sich fast verdoppelt haben, beträgt die Lohnzulage nur 5 Prozent. Dagegen sind die Lebensmittelpreise um 200 bis 300 Prozent gestiegen.

Die Ernennung des russischen Generals Alexejew

zum Befehlshaber einer Armee, die soeben erfolgte, ist wiederum ein Beweis von der Selbstherrlichkeit des Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch, die mit jedem Tage eine unumschränkte Ausdehnung gewinnt, da sie direkt gegen den Willen des Zaren erfolgt ist. General Alexejew spielte in dem unglücklichen Kriege gegen Japan, deren Miturheber er war, eine so üble Rolle, daß der Zar ihn auf den völlig belanglosen Posten eines Senators von Kiew versetzte. Dort arbeitete Alexejew als rücksichtsloser Vertreter der echt russischen Leute in dem berühmten Baillis-Prozess, in dem der jüdische Angeklagte grundlos des Ritualmordes an einem Christen beschuldigt wurde. Die unerhörte Maßregelung aller Sachverständigen und der Verteidiger in diesem Prozess war das Werk Alexejews.

Auf Befehl Alexejews, der damals Oberbefehlshaber aller russischen Land- und Seestreitkräfte im Osten war, besetzten 70 000 Mann russischer Truppen die südliche Mandschurei, die zu räumen sich Rußland durch einen Vertrag mit Japan verpflichtet hatte; in allen möglichen Verkleidungen drangen andere russische Streitkräfte in die Mandschurei ein. Alexejew unterstützte die gefährlichen Machenschaften der Holzfirma Bezobrazoff und die gewinnlosen Spekulationen der Großfürsten bei dieser Firma. Er trieb damit Rußland in den japanischen Krieg und war nahe daran, es in ernste Verwickelungen mit seinen jetzigen Verbündeten, England und Frankreich, zu stürzen. Der Zar war empört, Witte und Kuropatkin bekämpften diese heuchlerische Abenteuerpolitik; aber Alexejew, der damals schon in dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch einen starken Gönner befand, blieb auf seinem Posten.

Aus der Skandalchronik Rußlands erzählt die Tögl. Rundsch., daß der General in Port Arthur, wo er vor dem japanischen Kriege residierte, die schöne Zigeunerfängerin Wieselzka zu sich kommen ließ und sie später, als ihm der Aufenthalt in Port Arthur infolge der japanischen Belagerung unbequem wurde, mit ins Hauptquartier nahm. Aus den Schätzen, die er als stiller Teilhaber der erwähnten Holzfirma aufgehäuft hatte, schenkte er seiner Freundin eine Villa in Jalta, die der Zar später zu einem enormen Preis ankaufen ließ, weil er die Nachbarschaft der in ganz Rußland bekannten Sängerin unangenehm empfand; die Villa lag in unmittelbarer Nähe des Zarenhofes. Alexejew, der einer der trinkfestesten Männer ganz Rußlands ist und dem Alkoholverbot des Zaren nicht Folge zu leisten vermag, machte dann noch einmal von sich reden, als ihm ein Revolutionär in einem Petersburger Theater vor dem Publikum eine schallende Ohrfeige verfehlte.

Ein Sündenbock.

Der Lokalanzeiger berichtet: Die russische Blätter melden, ist der Gendarmerieoberst Massojedow nach erfolgter Verurteilung durch ein russisches Kriegsgericht durch den Strang hingerichtet worden. Wie verlautet, soll das Vergehen des Obersten in keinem Verhältnis zu der Höhe der Strafe stehen. In Rußland sucht man längst einen Sündenbock, den man für die verschiedenen Mißerfolge des Krieges verantwortlich machen wolle.

Japanische Lieferungen für Rußland.

Amsterdam, 14. April. Aus Tokio wird gemeldet, daß die japanischen Tuchfabriken Goto Wollfabrik, die Tokio Wollwarenfabrik Aktiengesellschaft und einige kleinere Wollwebereien in Osaka einen Auftrag von 2½ Millionen Meter Militärtuch für Rechnung der russischen Armeeverwaltung zur Auslieferung bis Ende August erhalten hätten.

Aus England.

Amsterdam, 13. April. (Ntr. Bln.) Londoner Zeitungen berichten Einzelheiten über die Wiederaufnahme der aus einem englischen Gefangenenlager entflohenen beiden deutschen Offiziere. Diese haben es fertig gebracht, sieben Tage lang der Meute von 50 000 Polizisten zu entgehen, obwohl beide der englischen Sprache nicht ganz mächtig waren. Sonntag nachmittag wurden die Offiziere an der Merioneth-Küste in Wales verhaftet. Sie wurden von einem Flußwächter beobachtet, als sie in das Tal hinabstiegen. Der Wächter benachrichtigte sofort die Polizei. Ein Polizist nahm beide fest, legte ihnen Handschellen an und beförderte sie in einem Wagen nach Harleth, von wo aus sie später der Militärbehörde übergeben wurden. Die Offiziere hatten noch ungefähr sieben Pfund Sterling bei sich. Sie erklärten, sie wären sicher entkommen, wenn das Wetter nicht so schlecht gewesen wäre.

Englische Rekrutierungsorgen.

W. L. B. London, 13. April. (Nichtamtlich.) Die Morningpost schreibt in einem Leitartikel zur Rekrutierungskampagne, die jetzt in London abgehalten wird: Unser freiwilliges Dienstsystem ist ein Irrtum. Eine Nation kann ebenso, wie ein Individuum an Herzverfettung leiden, wenn es ihr zu gut geht. Wir haben uns daran gewöhnt, die Seeleute und Soldaten für die Erfüllung einer Pflicht zu bezahlen, die nicht die Pflicht einer besonderen Klasse, sondern der ganzen Gemeinschaft sein sollte. Nationen müssen für Irretümer zahlen. England zahlt heute den höchsten Preis, den man ihm abnehmen kann: die besten Leute seiner Söhne werden jeden Tag getötet. Da wir keine allgemeine Wehrpflicht haben, bleibt uns nichts anderes übrig, als die Leute immer wieder mit Worten zu überzeugen, daß das Land Soldaten braucht. Man darf der Nation nicht die Wahrheit vorenthalten. Es hat keinen Sinn, Vorträge über die Ursachen des Krieges und das Gleichgewicht der Mächte zu halten. Man muß den Leuten sagen, daß ihre Kameraden, die sich in schwieriger Lage befinden, Hilfe brauchen. Die Rekrutierungskommission muß dafür sorgen, daß, wenn sie aus dem Kriege heimkehren, sich nicht die Söhne ablaufen müssen, um Arbeit zu finden. Die Zeiten, in denen man sie nicht mehr gebraucht, dürfen sich nicht wiederholen.

W. L. B. London, 13. April. (Nichtamtlich.) Die organisierten Kundgebungen zu Gunsten der Rekrutierung, die am Samstag in London begonnen haben, werden außerordentlich zahlreich sein. Es ist beabsichtigt, insgesamt 1500 zu veranstalten, die zumeist abends um 8 Uhr stattfinden, und Sonntags um 11 Uhr vormittags ebenfalls. Die Versammlungen am letzten Samstag waren den Blättern zufolge erfolgreich. Die jungen Leute, die durch die Ansprachen der Agitatoren ermuntert, sich meldeten, wurden sofort in Automobilen nach den Rekrutierungsstationen gebracht.

Die Stimmung der Iren.

W. L. B. Dublin, 14. April. Am Montag begann die Verhandlung gegen einen gewissen John Regarty, einen früheren Postbeamten. Er wird beschuldigt, im Januar in mehreren Orten Plakate angeschlagen zu haben, auf denen die Bevölkerung aufgefordert wurde, im Falle einer deutschen Invasion die hierfür erlassenen Polizeivorschriften nicht zu beachten, sondern die Deutschen als Freunde zu empfangen, die Irland vom englischen Joch befreien würden. Die Leute sollten in ihren Häusern bleiben und, soweit sie könnten, den deutschen Truppen helfen. Alle Vorräte, die von den deutschen Truppen eingefordert würden, würden bezahlt werden. Die Geschworenen vermochten sich über den Fall nicht zu einigen; die Verhandlung wurde deshalb vertagt.

Vergiftung der Brunnen in Frankreich?

W. L. B. Berlin, 14. April. (Nichtamtlich.) Das Tageblatt meldet aus Genf: Nachdem die Gesundheitskommission des französischen Heeres festgestellt hat, daß bei der Begrabung Gefallener und der Verscharrung von Tierleichen die notwendigen hygienischen Vorschriften nicht genügend beobachtet worden sind, so daß Massenvergiftungen von Brunnen und Quellen zu befürchten stehen, soll jetzt in der Armeezone unter Leitung des Sanitätsausschusses die Ausgrabung der Leichen vorgenommen werden.

Italien und Oesterreich.

Mailand, 14. April. (Ntr. Bln.) Die Turiner Stampa meldet: Die italienischen Kompensations-Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn stehen vor ihrem Abschluß. (D. R.)

Eine neue amerikanische Niedertracht

enthält ein Miesenprotest aller Deutsch-Amerikaner, der gegen die Schwierigkeiten im Verfechten von Lebensmitteln durch die Paketpost der Vereinigten Staaten richtet. Aufgegebenen Pakete der Deutsch-Amerikaner, die für deutsche Interessen bestimmt waren, mußten von den Abnehmern besonders ausgegeben werden. Sie wurden nur auf eigenem Risiko angenommen und besonders behandelt. Diese Trennung und deutliche Kennzeichnung hatte den Zweck, den Engländern erkenntlich zu machen und ihre Beschlagnahme durch die Schiffe der Verbündeten möglichst zu erleichtern. Selbst amerikanische Güter wendeten sich entrüstet gegen diese schändliche Begünstigung der Verbündeten. Es sei kaum zu glauben, sagen sie, daß die Regierung sich England in so schändlicher Weise unterordne. Die Handlungsweise der Regierung sei ein Verrat an Amerika und eine Hilfeleistung an die Feinde Deutschlands. Die amerikanische Neutralität sei eine Vorpiegelung falscher Tatsachen. Amerika könne auf solche Art den Deutschen mehr Schaden zufügen, als wenn es sich im offenen Kriege mit Deutschland befände.

Beginnende Revolution in Indien?

W. L. B. Basel, 14. April. (Nichtamtlich.) Die Schweizer Depeschagentur verbreitet eine Meldung von Corriere della Sera, daß sich die Lage in Britisch-Indien wirklich ernst zu gestalten beginnt. Es scheint sich um eine richtige revolutionäre Bewegung zu handeln, die beständig an Ausdehnung gewinnt, besonders in den Provinzen Bombay, Delhi und Bengalen. Man meldet das Vorhandensein bewaffneter Bände. Es wird geglaubt, daß die britische Regierung manche Schwierigkeiten zu überwinden haben wird, um Ordnung und Ruhe wieder herzustellen, denn die Bewegung breitet sich auch unter den intellektuellen Bevölkerungsklassen aus.

Japan und China.

W. L. B. Schanghai, 14. April. (Nichtamtlich.) Neutermeldung. Hier besteht tatsächlich, wenn auch nicht dem Namen nach, ein Boykott japanischer Waren. Man hört das Wort „Boykott“ kaum jemals, aber die chinesischen Blätter benutzen die Schwierigkeit, ausländische Waren zu beziehen, dazu, den Japansen die Besetzung der heimatischen Produkte anzumuthen. Die Chinesen lehnen stillschweigend japanische Waren ab, namentlich kleine Haushaltsartikel, die sehr viel verlangt werden. Uebrigens Nachrichten kommen aus mehreren Städten des Yangtsetales. Es wurde ein nationaler Rettungsfonds gegründet, um mit dessen Hilfe die militärischen Rüstungen zu verbessern.

„Dem Helden Webdigen“.

Berlin, 14. April. Zu Ehren Webdigen hat die Fürstin Herbert Bismarck, wie der Boffischen Zeitung gemeldet wird, an dem mit Kränzen geschmückten Sarkophag des Altreichskanzlers in Friedrichsruh einen prachtvollen Kranz mit der Inschrift „Dem Helden Webdigen“ niederlegen lassen.

Hilfskreuzer Kronprinz Wilhelm.

W. L. B. London, 13. April. Der Daily Telegraph meldet aus Newhork: Der Kapitän des deutschen Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm“ hat erklärt, daß er keine Kanonen gehabt hat, als er im August Newhork verließ. Er hat die Kanonen von dem englischen Dampfer „Correntina“ genommen, den er bald nach der Ausreise aus Newhork erbeutete. Er sei dauernd in Sorge gewesen wegen des Mangels an Lebensmitteln. Die Befahrung habe im Dezember fast ausschließlich von Reis gelebt, befallsch durch Seewasser verdorben gewesen sei. Dadurch sei an Bord die Veriberi-Krankheit ausgebrochen, namentlich unter den Gefangenen. Der Hilfskreuzer erbeutete eine Ladung Kriegsgut von einem französischen Schiff, aus dem Uniformen für die Mannschaft hergestellt wurden.

Die Verluste der verbündeten Flottille vor der belgischen Küste.

WTB London, 14. April. Die Admiralität veröffentlicht einen Bericht des Konteradmirals Hood, des Kommandanten der Flottille an der belgischen Küste über die Tätigkeit der Flottille im Oktober und November. Die Flottille wurde ausgesandt, um den Vormarsch größerer deutscher Truppenkörper an der Küste von Oende und Newport zu verhindern und die linke belgische Flanke zu decken. Die Operationen begannen in der Nacht zum 17. Oktober. Man beschloß zunächst die deutschen Stellungen an der Küste, die innerhalb des Bereichs der Schiffskanonen lagen. Am 18. Oktober wurde eine Maschinengewehrabteilung vom Schiff Severn bei Newport gelandet. Während der Gefechte wurde das Schiff Amazone, das die Flagge des Konteradmirals führte, an der Wasserlinie schwer beschädigt, so daß es nach sechs Tagen wieder in England einlaufen mußte. Während der ersten Gefechstage hatten fast alle Schiffe Verluste, die von den Deutschen meist durch Schrapnellfeuer der Feldgeschütze verursacht wurden. Die Anwesenheit der Schiffe hatte zur Folge, daß immer weniger deutsche Truppen an der Küste gesehen, dafür immer mehr schwere deutsche Geschütze in Stellung gebracht wurden. Das erforderte, daß auch schwerere bewaffnete Schiffe herangezogen wurden, unter ihnen das Schlachtschiff Verena und mehrere alte Kreuzer. Fünf französische Zerstörer wurden unter das Kommando Hood gestellt, der am 30. Oktober seine Flagge auf der Intrépide hisste, und die französische Flottille bei Lombardzide ins Gefecht führte. Mit dem Erscheinen der schweren deutschen Kanonen nahmen auch die Verluste der Flottille zu. Der größte Schaden war die Zerstörung eines Turmes für sechsöllige Kanonen und mehrere Treffer

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems

Hofphotograph Karl Bender, Diez.

Freiwillige Gaben sind bestimmt für das Rote Kreuz.

Bad Ems, den 15. April 1915.

Frührosen, Kaiserkrone, Industrie und Ilydotade, nur
bar, empfiehlt

		D								D							
Gießen	ab				4,53	6,23			10,15			12,22	5,10	6,04		8,26	
Dutenhofen	"				5,01				10,21			12,30	5,18			8,34	
Weglar	an				5,09	6,36			10,28			12,38	5,26	6,16		8,42	
Weglar	ab				5,11	6,37			10,29			12,41	5,27	6,17		8,44	
Albshausen	"				5,20				10,38			12,51	5,36			8,53	
Burgsolms	"				5,25				10,43			12,56	5,41			8,58	
Braunfels	"				5,31				10,49			1,02	5,47	6,30		9,05	
Stockhausen	"				5,38				10,56			1,09	5,54			9,12	
Löhnberg	"				5,46				11,04			1,17	6,03			9,21	
Weiburg	an				5,51	7,02			11,09			1,22	6,08	6,43		9,26	
Weiburg	ab				5,52	7,03			11,11			1,23	6,09	6,44		9,28	
Gräveneck	"				6,00				11,19			1,31	6,17			9,36	
Fürfurt	"				6,06				11,25			1,37	6,23			9,42	
Amnenau	"				6,13				11,32			1,44	6,30			9,49	
Arfurt	"				6,19		T		11,38			1,50	6,36			9,55	
Billmar	"				6,26		7,26		11,45			1,57	6,42			10,02	
Munkel	"				6,32		7,32		11,51			2,03	6,48			10,08	
Kerkerbach	"				6,37		7,36		11,56			2,08	6,53			10,13	
Gschhofen	"				6,42		7,41		12,03			2,13	6,58			10,18	
Limburg	an		T	T	6,47	7,36	7,47		12,08			2,18	T	T	T	7,03	
Limburg	ab	5,00	5,08	5,26	5,32	6,51	7,38	7,45	12,14	12,10	2,14	2,22	4,11	6,09	6,17	7,09	
Diez	an	5,07	5,15	5,33	5,39	6,57		7,52	12,20	12,17	2,21	2,28	4,18	6,16	6,24	7,15	
Diez	ab		5,16		5,40	6,59			12,21			2,32	4,20	6,17		7,28	
Fachingen	"		5,22		5,46	7,05			12,26			2,37	4,26	6,23		7,33	
Baldunstein	"		5,29		5,53	7,11			12,32			2,43	4,34	6,30		7,39	
Laurenburg	"		5,40		6,03	7,20			12,41			2,52	4,46	6,40		7,48	
Obernhof	"		5,52			7,30			12,51			3,02	4,59			7,58	
Rassau	"		6,00			7,37			12,59			3,10	5,07		8,05	7,50	
Dausenau	"		6,09			7,44			1,06			3,17	5,16		8,12		
Bad Ems	an		6,15			7,49	8,14		1,11			3,22	5,22		8,17	8,00	
Bad Ems	ab		6,16			7,51											

Amtliches

rimula veris 1915.

Verföhrung von Kriegseingeworbenen